

Prinzessin mit sozialer Ader

Désirée von Bohlen und Halbach engagiert sich für Demenzkranke und ihre Angehörigen

VON ULRIKE SCHMIDT

Eigentlich könnte die Münchnerin Désirée von Bohlen und Halbach (56) einfach nur Prinzessin sein – als Tochter von Birgitta von Schweden (83) und Dr. Johann Georg von Hohenzollern (†83), dem ehemaligen Direktor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen; als Nichte von Schwedens König Carl XVI. Gustaf (74) und dessen Frau Silvia (76) und als Ehefrau von Eckbert von Bohlen und Halbach (64), Industrieller und Enkel der legendären Bertha Krupp (†71). All diese Namen stehen für große europäische Geschichte, aber eben auch für die Maxime, es sich auf keinem Thron gemütlich zu machen.

„Ich möchte etwas bewegen, mich packt es, Menschen beistehen zu können und zu helfen“, erklärt Désirée von Bohlen und Halbach gegenüber unserer Zeitung ihr soziales Engagement. Vor drei Jahren hat sie den gemeinnützigen Verein „Desideria Care“ gegründet, der Demenzerkrankte, vor allem aber deren Angehörige, professionell unterstützt.

1,7 Millionen Menschen leiden in Deutschland an einer Form von Demenz, und Corona macht das Schlimme noch schlimmer. Betroffene können nicht begreifen, warum sie plötzlich keinen Besuch mehr bekommen, und Angehörige fühlen sich zunehmend isoliert. Zwei Drittel der Demenzerkrankten werden zu Hause gepflegt, eine große Last für die Familie, oft verbunden mit Überforderung, Zerrissenheit, Burn-out und Depressionen. Ein Teufelskreis, den Désirée von Bohlen und Halbach stoppen will. Beispielsweise mit Coaching. Damit die Familie mit den Veränderungen und dem Krankheitsverlauf besser zurechtkommt. Oder mit konkreten Tipps über den Podcast „Leben, Lieben, Pflegen“. Aber auch mit der Konzertreihe „Musik im Kopf“, bei der Mitsingern ausdrücklich erlaubt ist, was in diesem Corona-Jahr aber leider ausfallen muss.

Vielen Angehörigen konnten Désirée von Bohlen und Halbach und Vizevorstandsfrau Anja Kälin mit ihren Angeboten Entlastung bringen. Beide sind ausgebildete Systemische Beraterinnen und Familiencoaches, Frau von Bohlen und Halbach zusätzlich noch als Silviahemmet-Trainerin. Womit wir wieder bei der Tante wären: Königin Silvia von Schweden, die 1996 eine Stif-



Powerfrauen: Désirée von Bohlen und Halbach (l.) und Anja Kälin leiten den Verein „Desideria Care“.

FOTO: PRIVAT



Die Prinzessin mit ihrem Mann Eckbert von Bohlen und Halbach.

FOTO: IMAGO IMAGES



Die Großmutter ihres Mannes, Bertha Krupp.



Vater Johann Georg von Hohenzollern (†83).

HW



Tante und Onkel: Königin Silvia und König Carl Gustaf von Schweden.

DPA

ftung ins Leben rief, die sich der würdevollen Versorgung Demenzerkrankter verschrieben hat. Denn auch Silvias Mutter, Alice Sommerlath, war an Demenz erkrankt. „Ich war sehr berührt, was meine Tante mit ihrer Stiftung in Schweden in 30 Jahren aufgebaut hat“, erzählt die Nichte in München. „So habe auch ich mich erst einmal zur Demenztrainerin ausbilden lassen.“

Eigentlich hat Désirée von Bohlen und Halbach Kommunikationswissenschaften studiert. Sie war aber auch viele Jahre als ehrenamtliche Leitung bei der Malteser Tages-

stätte in München im Einsatz. So wurde sie immer wieder mit der Situation der Angehörigen demenziell erkrankter Menschen konfrontiert. Und so kam es, dass sie ihren Fokus immer mehr auf das Umfeld gelenkt hat. „Ich höre zu und frage nach, um Impulse zu geben und den

Blick auf die Krise zu verändern.“

Der Verein „Desideria Care“

Désirée von Bohlen und Halbach hat vor drei Jahren den gemeinnützigen Verein „Desideria Care“ gegründet, der mit einer Vielfalt von Angeboten Demenzerkrankten, vor allem aber deren Angehörigen hilft, die herausfordernde Lebenssituation zu meistern, u.a. über Familiencoachings. Der Verein ist auf Förderer angewiesen:

IBAN: DE18 7015 0000 1004 7700 77.
Informationen: www.desideriacare.de
Telefon: 089/59 99 74 33.

Wie man als Angehöriger die Beziehung zum Kranken gut gestalten kann, darum geht es. Und auch, die schönen Momente zu sehen. „Manche früher harte Menschen werden plötzlich weich und humorvoll – das kann auch eine Chance für die Neuentdeckung eines geliebten Menschen sein.“

Und: „Wenn man es schafft, in dieser schweren Zeit auch schöne Momente zu sehen, wird es viel leichter, die Veränderung anzunehmen.“ Ein Happy End gibt es im Leben eines demenzten Menschen zwar nicht, aber einen zweitbesten Weg.

Ihre Nahbarkeit und Liebe zu den Menschen hat sie wohl vom Vater geerbt, ein großer Kommunikator, der sich selbst für die Allgemeinheit einsetzte – mit der von ihm gegründeten Konzertgesellschaft werden junge Musiktalente gefördert. „Im Um-

gang hat mein Vater nie einen Unterschied zwischen einem Professor und einer Putzfrau gemacht – für ihn war der Mensch wichtig, nicht die Position.“ Allerdings wusste er Positionen durchaus zu nutzen.

Und auch Désirée von Bohlen und Halbach bedient sich bisweilen ihres weitverzweigten Netzwerkes für den Verein. So gewinnt sie Förderer, die Coachings finanzieren, für diejenigen, die es sich nicht leisten können.

Désirée von Bohlen und Halbach bemüht sich auch darum, dass die Politik im Lockdown etwas kreativer im Umgang mit Pflegebedürftigen wird. „Der erste Lockdown war extrem schwer für die Familien, weil die Tagespflege-Einrichtungen geschlossen waren und sich die Angehörigen-Gruppen nicht mehr treffen konnten. 24 Stunden, sieben Tage die Woche mit der Pflege eines Demenzerkrankten allein daheim – das ist brutal.“

So sollen in diesem zweiten Lockdown die Angehörigen-Gruppen weiter stattfinden – die Menschen brauchen diese kleine Auszeit und den Austausch. Einzelcoachings geben Frau von Bohlen und Halbach und ihr Team mittlerweile auch über Computer. „Das Wichtigste ist, überhaupt rechtzeitig Hilfe anzufordern, bevor die Situation unerträglich wird.“

Désirée von Bohlen und Halbach hat sich an den Wendepunkten ihres Lebens auch immer wieder hinterfragt. Ein Leben als Prinzessin in einem Schloss wäre ihr zu wenig gewesen. Sie wollte zu den Menschen, denen sie etwas geben kann und die ihr so viel zurückgeben. „Man muss sich in die Welt des Erkrankten begeben, mit seinen Gefühlen und Emotionen, die werden nämlich nicht dement.“

Wie man als Angehöriger die Beziehung zum Kranken gut gestalten kann, darum geht es. Und auch, die schönen Momente zu sehen. „Manche früher harte Menschen werden plötzlich weich und humorvoll – das kann auch eine Chance für die Neuentdeckung eines geliebten Menschen sein.“ Und: „Wenn man es schafft, in dieser schweren Zeit auch schöne Momente zu sehen, wird es viel leichter, die Veränderung anzunehmen.“ Ein Happy End gibt es im Leben eines demenzten Menschen zwar nicht, aber einen zweitbesten Weg.

IN KÜRZE

Digitales Gedenken an Pogromnacht

Die Israelitische Kulturgemeinde München und Oberbayern bietet heuer Corona-bedingt wegen des Teil-Lockdowns eine Reihe von Veranstaltungen zum Gedenken an den 9. November 1938 digital an. Sie werden unter anderem im Internet auf www.gedenken9nov38.de veröffentlicht. Dieses Mal wird insbesondere an die 191 jüdischen Bürger erinnert, die in bayerischen Heil- und Pflegeanstalten und Behinderteneinrichtungen untergebracht waren und am 20. September 1940 in die Tötungsanstalt Hartheim in Österreich deportiert und dort ermordet wurden. Um den Opfern eine Stimme und ein Gesicht zu geben, werden am 9. November um 15 Uhr ihre Namen und Lebensgeschichten gelesen und Fotografien präsentiert. Der Online-Gedenkakt beginnt um 19 Uhr.

w6

Maxvorstadt: Großer Schaden durch Brand

Ein Wohnungsbrand hat am Samstagmittag in der Maxvorstadt mehrere zehntausend Euro Schaden angerichtet. Nach Angaben der Feuerwehr alarmierte eine Bewohnerin der Türkenstraße um 11.11 Uhr die Retter. Als die Einsatzkräfte eintrafen, brannte das Wohnzimmer der betroffenen Wohnung bereits vollständig, die Fenster waren durch die Hitze geplatzt. Verletzt wurde niemand. Während der Löscharbeiten kam die Bewohnerin nichtsahnend vom Einkaufen. Die Bleibe ist derzeit unbewohnbar.

thi

Wetterkalender

9. November

Jahr	Maximum	Minimum
2019	7,6°	-0,1°
2010	8,8°	1,4°
1995	9,9°	3,1°
1970	8,8°	5,4°
1920	5,0°	-0,2°

Absolutes Maximum an einem 9. November:

22,0°/1895

Absolutes Minimum an einem 9. November:

-4,6°/1940

Maxhof: 46-Jähriger ersticht Bekannten

Das Opfer hatte keine Chance. Am Freitag gegen 16.30 Uhr kam es im Maxhof zu einem tödlichen Streit, bei dem ein 46-jähriger mit einem Messer auf seinen Bekannten (30) einstach. Ihm konnte auch der Notarzt nicht mehr helfen, der Bulgare starb in der Klinik. Der 46-jährige Täter stellte sich am Samstagvormittag bei der Polizei und räumte die tödlichen Stiche ein. Daraufhin beantragte die Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl wegen Totschlags gegen den Schlosser. Der Mann ist bereits wegen Gewaltvergehen polizeibekannt.

thi

16-Jähriger flüchtet im BMW vor Polizei

Es sollte eine normale Verkehrskontrolle in Neuaußing werden – doch danach liefen filmreife Szenen ab. Denn die Polizei lieferte sich am Samstag um 2.30 Uhr eine Verfolgungsjagd mit einem Schüler. Der 16-Jährige hatte unerlaubt den BMW eines Bekannten seiner Mutter ausgeliehen. Auf der Spritztour geriet er ins Visier der Polizei und flüchtete mit mehr als 100 Stundenkilometern über die Mainaustraße. Auf der Aubinger Straße stellten die Beamten den Schüler, nachdem er ein parkendes Auto gerammt hatte.

thi

Eine Straße für Helmut Kohl

Altbundeskanzler Helmut Kohl wird eine Straße oder einen Platz in München bekommen – und das womöglich schon in den nächsten Monaten. Das meldet der Bundestagsabgeordnete Wolfgang Stefinger unter Berufung auf OB Dieter Reiter.

Wie berichtet, hat Stefinger im Oktober beantragt, dem Kanzler der Einheit eine Straße in München zu widmen. Nun, so berichtet er, liege die Antwort des Oberbürgermeisters vor: Es sei „eine Verkehrsfläche in passendem Umfeld“ gefunden worden, die für die Ehrung einer Persönlichkeit von nationaler und internationaler Bedeutung angemessen ist.“

Aus Kreisen des Ältestenrats, der bei Straßenbenennungen das letzte Wort hat, verlautet, dass eine Fläche auf dem Areal der Bayernkaserne vorgesehen ist. Das



Helmut Kohl (re.) war oft in München. Hier schlendert er mit Medienmogul Leo Kirch durch die Innenstadt.

JOHANNES SIMON/DSP

würde in mehrfacher Hinsicht passen: Die Kaserne war eine Einrichtung des Bundes, wäre also der rechte Ort, um

einen Bundespolitiker zu ehren. Ein weiterer Bezug ergibt sich durch die Rolle, die die Bayernkaserne in den ver-

gangenen Jahren bei der Aufnahme von Flüchtlingen gespielt hat. Das knüpft an die Willkommenskultur an, mit denen die bayerische Landeshauptstadt im Herbst 2015 bundesweit Schlagzeilen gemacht hat – kein schlechtes Umfeld für den „Kanzler der Einheit“, in dessen Regierungszeit der Eisernen Vorhang zwischen Ost und West und insbesondere die innerdeutsche Grenze fielen.

Dass Stefinger die Ehrung Kohls jetzt auf seine Fahnen schreibt, wird von Teilen des Ältestenrats mit einem Grummeln quittiert. Wie Insider berichten, habe Stefinger die Ehrung mit seinem Antrag womöglich beschleunigt, aber gewiss nicht initiiert. Überlegungen in dieser Richtung gebe es unabhängig von dem Vorstoß des CSU-Abgeordneten bereits viel länger.

PETER T. SCHMIDT



Rettungskräfte bergen das Auto.

FOTO: ZOOM.TIROL

Auto stürzt in Plansee

Glück im Unglück hatte ein Münchner, der am Samstag mit seinem Auto am österreichischen Plansee verunglückte: Obwohl der BMW acht Meter tief eine Böschung hinabstürzte und auf dem Dach im seichten Auslauf des Kleinen Plansees zu liegen kam, wurde der 26-jährige nur leicht verletzt. Es gelang ihm, sich aus eigener Kraft aus dem Fahrzeug zu befreien und auf

die Straße zurückzuklettern. Er wurde ins Krankenhaus Reutte gebracht. Zeugen berichten, der BMW sei in einer Rechtskurve nahe der Kapelle Frauenbrünnele zuerst nach rechts, dann nach links vom Kurs abgekommen und dann die Böschung hinuntergestürzt. Der Unfallort liegt an der Straße L255 rund 15 Kilometer vom Grenztunnel Füssen entfernt.

sc